

Hochheimer Stadtanzeiger

Neuer
Amtliches Organ
d. Stadt Hochheim



Ercheint: Dienstags und Freitags (mit illustrierter Beilage). Druck und Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreibach Hörsheim Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Colonne ober oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf. Kleinanzeigen die 6-gespaltene Colonne 30 Pf. Bezugspr. monatl. 90 Pf. u. 10 Pf. Bringerl. Postfachkonto 168 67 Frankfurt a. M.

Nummer 56.

Dienstag, den 14. Juli 1925.

Jahrgang 1925

Neues vom Tage.

— Reichskanzler Dr. Luther ist nach Dresden gereist, um dort mit dem sächsischen Ministerpräsidenten im Rahmen eines kurzen offiziellen Programmes über verschiedene Dinge zu verhandeln.

— Im Plenarversammlung des Preussischen Landtages wurde durch den Führer der Deutschen Kommunistischen Partei, Reichstagsabg. Thälmann, der 10. Kommunistische Parteitag eröffnet.

— Die der „Matin“ erschießt, ist ein neues Attentat gegen den König Alfons von Spanien entdeckt worden. Zwei Kommunisten wurden verhaftet.

— Im Departement Sarthe wurde Caillaux mit 641 von insgesamt 870 abgegebenen Stimmen zum Senator gewählt.

— Bei der Feier des Orienttages in Glasgow kam es zu regelrechten Straßekämpfen. Sechs Personen wurden verhaftet, zwölf Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Ein Saarabkommen.

Die Besprechungen, die in den letzten Tagen zwischen Staatssekretär Dr. Trendelenburg und Handelsminister Chaumet und zwischen den beiderseitigen Delegationen über die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen stattgefunden haben, haben erfreulicherweise noch zu einem Teilergebnis geführt. Bekanntlich wurde in den letzten Monaten neben den allgemeinen Verhandlungen über die Regelung gewisser, besonders dringlicher Wirtschaftsfragen des Saargebietes verhandelt. Diese Beratungen sind nach schwierigen Verhandlungen der letzten Tage und Nächte zum Abschluß gelangt. Der Text eines Abkommens ist im Auftrag der beiden Delegationen von Geheimrat von Friedberg und von Ministerialdirektor Serruys bereits paraphiert worden und wird inzwischen von Völschler, Reichs- und Staatssekretär Dr. Trendelenburg und dem von Hoch und Staatssekretär Dr. Trendelenburg und dem von Reich und Staatssekretär Dr. Trendelenburg und dem von Reich und Staatssekretär Dr. Trendelenburg...

Tagung der Zeitungsverleger.

Ein Telegramm an Hindenburg.

Die in Königsberg tagende Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger hat an den Reichspräsidenten von Hindenburg nachfolgendes Antworttelegramm gefandt:

„Die in Königsberg aus allen deutschen Gauen zusammengekommenen Herausgeber der deutschen Tageszeitungen entbieten Ew. Excellenz ihren ehrfurchtsvollen Gruß. Versammelt in der deutschen Heimat, sind sie sich besonders der Pflicht bewußt, die Einheit des deutschen Volkes herbeizuführen. Nur durch die Not des Volkes kann die Reichseinheit gesichert, die vernünftige Annäherung gewaltloser und erzwungener Trennung und Zersplitterung urdieser Gebiete der ganzen künftigen Welt zur Kenntnis gebracht und der friedliche Wiederaufbau Deutschlands zur Tat werden. Die deutsche Heimat muß deutsch bleiben wie der deutsche Rhein. Hierfür zu kämpfen und die Welt über die Zustände im deutschen Osten aufzuklären, bleibt eine wichtige Pflicht der deutschen Presse. Darfür danken wir den Schützern des deutschen Reiches in schwerer Zeit und vereinen unsere Wünsche für Volk und Reichseinheit mit denen für den Reichspräsidenten als den erwählten Führer des deutschen Volkes.“

Ende der Marokko-Konferenz.

Unterzeichnung des Protokolls.

Wie aus Madrid gemeldet wird, ist das Protokoll, das sich auf eine gemeinsame Aktion zwischen Frankreich und Spanien in Marokko bezieht, unterzeichnet worden. Die Arbeiten der Konferenz können nunmehr als beendet angesehen werden.

Nach dem „Journal“ wird das erste Ergebnis des französisch-spanischen Abkommens die Bekanntgabe der Friedensbedingungen an Abd el Krim sein, die unverzüglich erfolgen würde; ein spanischer Delegierter werde sich auf der Nacht des Friedens überreicht, des ständigen Vermittlers der Verhandlungen zwischen Spanien und dem Rif, nach Agadir begeben. Die Friedensbedingungen würden als gemeinsame Vorschläge Spaniens und Frankreichs überreicht. Sie würden klar ausdrücken, daß die Aktionen der beiden Länder eng miteinander verbunden seien, und daß davon keine Rede sein könnte, einem der beiden Länder allein Genugtuung zu geben.

Politische Tageschau.

— **Abendung der Antwortnote Ende der Woche?** In unterrichteten Kreisen hält man es für wahrscheinlich, daß eine Beratung der Antwort an Briand nicht in der für morgen angesetzten Zusammenkunft des auswärtigen Ausschusses möglich sein wird, sondern man rechnet mit einer neuen Sitzung des Ausschusses in der zweiten Hälfte der Woche. Damit würde sich die Abendung der Note bis Ende der Woche verzögern.

— **Die Ruhrkränkung.** Der Korrespondent des Reuterschen Büros in Köln hat von maßgebender Seite, daß die Kränkung des Ruhrgebietes mehrere Wochen vor dem angekündigten Termin beendet sein wird. Der Korrespondent berichtet weiter, die Behörden in Hattingsen, Witten, Bochum, Gelsenkirchen und Breda haben sich davon verständigt worden, daß alle in diesen fünf Städten requirierten Gebäude Ende dieser Woche freigegeben würden. In Rastatt werden die Stabsbehörden aufgefördert worden, hundert Quartiere für französische Offiziere aus dem Ruhrgebiet zur Verfügung zu stellen. Die französische marokkanische Division, die nach Marokko beordert worden ist, und eine andere französische Division aus dem Ruhrgebiet sind auf dem Wege nach Frankreich.

— **Erfolg der deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen.** Die anfangs dieses Monats in Ankara eingeleiteten deutsch-türkischen Verhandlungen über die Wiederherstellung der Wirtschaftstätigkeit beiderseits haben zu einer Verständigung geführt. Sowohl die deutsche, als auch die türkische Regierung haben infolgedessen ihre Zollbehörden angewiesen, die Erzeugnisse des andern Teiles bei der Einfuhr mit Wirkung vom 10. Juli ab wieder als meistbegünstigt zu behandeln.

— **Vertagung des französischen Parlaments.** In einer Nachsitzung hat die französische Kammer den Staatshaushalt für 1925 erledigt und ist dann in die Sommerferien gegangen. Im Verlauf der Aussprache hatte Caillaux die Vertrauensfrage gestellt. Bei der Abstimmung wurden dann die sozialistischen Amendements mit 325 gegen 245 Stimmen abgelehnt. In rascher Reihenfolge wurden alsdann die anderen strittigen Fragen erledigt und schließlich zur Gesamtstimmung des Budgets geschritten, das mit 421 gegen 150 Stimmen angenommen wurde. Die Sozialisten haben also, nachdem ihr Antrag hinsichtlich der Umsatzsteuer abgelehnt wurde, wiederum wie früher, mit Ausnahme der Regierungszeit Herriots, gegen das Budget gestimmt. Der Budgetentwurf ging dann gegen zwei Uhr morgens an den Senat zurück. Nachdem Kammer und Senat im ganzen schonmal über die einzelnen strittigen Fragen des Budgets für 1925 eine Diskussion herbeigeführt hatten, wurde früh 6 Uhr die letzte noch zur Diskussion stehende Frage, über die eine Entscheidung noch ausstand, durch ein Kompromiß geregelt. Um 6.15 Uhr hatten Kammer und Senat das Budget für 1925 angenommen, und die Parlamente wurden durch ein von der Regierung erlassenes Dekret geschlossen.

Todesstrafe für Angerstein.

Der Antrag der Staatsanwaltschaft.

Am sechsten Verhandlungstag beantragte der Staatsanwalt gegen den Angeklagten wegen Mordes in acht Fällen achtmal die Todesstrafe und in jedem Falle Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte, ferner Einziehung des Vermögens und des Wirtschafsfähigkeit. In den Fällen der Brandstiftung, der Unterschlagung, der Urkundenfälschung und der Urkundenvernichtung wurde vorläufig Einstellung des Verfahrens beantragt.

Das Todesurteil.

Gegen sieben Uhr wurde das Urteil verkündet. Der Angeklagte wurde wegen achtfachen Mordes acht Mal zum Tode verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Angeklagten auf Lebenszeit abgesprochen. Die bei der Tat gebrauchten Gegenstände werden eingezogen. Der Angeklagte verzichtete auf Rechtsmittel; das Urteil ist somit rechtskräftig.

Die Verhandlungen begannen mit den

Wäldern.

Zunächst sprach Oberstaatsanwalt Dr. Baumeister, der die Vorgänge, die vor dem Dezember 1924 liegen, als Overtüre zu dem Drama bezeichnete und in ihnen den Schlüssel der grausamen Tat sieht. Der Oberstaatsanwalt ging ausführlich auf die Unterschlagungen des Angeklagten ein und teilte sie in vier Gruppen. Der Redner nimmt auf Grund der Feststellungen der Sachverständigen an, daß 14 892 Mark unterschlagen sind, und beantragt auf Grund des § 154, Abs. 2 des Strafgesetzbuches hinsichtlich der Unterschlagungen und Urkundenfälschungen die vorläufige Einstellung des Verfahrens. Die Unterschlagungsfälle zeigen, was Verstecktes der Angeklagte ist und leiten zu den übrigen Straftaten über.

Staatsanwalts-Assessor Dr. Hofmann verwies eingangs seiner Ausführungen auf das Entsetzen, das die Tat bei der Bevölkerung auslöste. Man sei schon viel gewöhnt gewesen, aber daß ein alleinlebendes Haus von einer Räuberbande überfallen wurde, habe die Bevölkerung in Furcht und Entsetzen versetzt. Als bekannt geworden wäre, daß ein einzelner Mensch diese Tat begangen habe, habe es in der Bevölkerung geheißen: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Die Menge wollte Angerstein lynchen. Der Staatsanwalts-Assessor schloß mit dem oben mitgeteilten Strafentwurf.

Die Feststellungen des Höfle-Ausschusses.

Selbstmord nicht erwiesen.

Der Höfle-Ausschuß hat seine Beratungen abgeschlossen. Er hat eine Reihe von Feststellungen getroffen, in denen es u. a. heißt: Der Postbefehl gegen Höfle wurde von der Staatsanwaltschaft beantragt, ohne daß in dem Antrag die vorchriftsmäßigen Angaben über die einen Mord- oder Kollisionsverdacht begründenden Tatsachen enthalten waren. Die Ausführung der Untersuchung scheint in mehrfacher Hinsicht unverhältnismäßig hart. Das Verhalten der Vertreter der Staatsanwaltschaft läßt in einigen Fällen ruhiges Urteil und Tat vermissen. Die ärztliche Untersuchung und Behandlung Höfles durch Medizinalrat Thiele war in hohem Grade oberflächlich. Die Ausgabe narcolischer Mittel erfolgte im Untersuchungslazarett unter der Leitung Thieles leichtfertig. Der Ausschluß kommt zu folgenden Schlussfolgerungen:

Der Tod Dr. Höfles ist letzten Endes durch die Einwirkung narcolischer Gifte herbeigeführt worden. Ein Selbstmord Höfles bei freier Willensbestimmung ist nicht erwiesen. Zum Tode Höfles haben beigetragen sein bereits beim Eintritt in die Post bestehendes Leiden, die Verschlimmerung dieses Leidens während und infolge der Post durch ungenügende ärztliche und pflegerische Behandlung und Ueberwachung in der Post sowie die feilsche Einwirkung von Versäumnissen und Härten seitens einzelner amtlicher Personen.

Scheidemanns Nachfolger.

Stadler zum Oberbürgermeister gewählt.

Nachdem Oberbürgermeister Scheidemann sein Abschiedsgesuch eingereicht hat, wählte die Kasseler Stadtverordnetenversammlung auf Grund vorhergegangener Besprechungen, die zu größter Uebereinstimmung führten, am Montag den Regierungspräsidenten Stadler zum Oberbürgermeister und den Regierungsrat Rahmeyer zum Bürgermeister.

Stadler entstammt einer süddeutschen Beamtenfamilie und ist im Elßaß geboren. Nach vorbereitendem Studium und Dienst war er Kreisdirektor in Saargemünd und Geblüster, später Polizeidirektor in Reg. Nach der Besetzung Elßaß-Lothringens durch die Franzosen aus den Reichsländern gewiesen, wurde er im November 1918 vom Reichsministerium des Innern zur Organisation der Uebernahme und Steuerung der vertriebenen Elßaß-Lothringens als Reichskommissar nach Freiburg entsandt; 1920 erfolgte seine Berufung ins Reichsministerium des Innern unter Reichsminister Graf...

nenung zum Ministerialrat. 1923 trat er in die preussische Verwaltung über und wurde als Regierungsdirektor zur Regierung in Kassel versetzt. Stadler, der im 46. Lebensjahre steht, ist verheiratet mit der ältesten Tochter des Reichsgerichtsrates a. D. Dr. Bohlen in Bremen; sein einziger Bruder, der als Richter und Beamter bekannt Professor an der Universität Brüssel, Dr. Ernst Stadler, ist als Artillerieoffizier zu Beginn des Weltkrieges gefallen.

Smuts gegen den Sicherheitspakt.

Die Gefahren der neuen „Heiligen Allianz“.

Die „Daily News“ hat den vormaligen Premierminister in Südafrika, General Smuts, telegraphisch um seine Ansicht über den geplanten Sicherheitspakt. Darauf antwortete General Smuts in einem Telegramm, in dem es heißt:

Der geplante Sicherheitspakt ist ebenso wie sein Vorgänger, das Genfer Protokoll, geeignet, die von den Friedensverträgen getroffene Regelung klar und unabänderlich zu machen, und zwar in viel höherem Grade, als dies in den Völkerverträgen geschehen. Er würde den unbegrenzten Anhängern der Friedensregelung das Beharren auf ihrem Standpunkt erleichtern. Die friedliche Abänderung unerträglicher Vereinbarungen wird tatsächlich unmöglich werden. Europa wird durch das trügerische Gefühl der Sicherheit und Solidarität in seinen Untergang hineingelockt werden. Es wäre weit besser, wenn Europa seinen Weg zum Licht langsam ginge und wenn allmählich unter Führung des Völkerverbundes eine neue internationale Atmosphäre geschaffen würde.

Auch aus anderen Erwägungen müßte der Pakt mit Sorge betrachtet werden. Auf Grund des Paktes würde vorgeschlagen, daß Großbritannien sich vom Reiche löse und in einer wichtigen außenpolitischen Angelegenheit den Weg für sich allein einschlage, und es den anderen Mitgliedsstaaten des Reiches anheimstelle, über ihre Politik zu entscheiden. Unter diesen Umständen bin ich sicher, daß zumindestens einige von ihnen Großbritannien sich nicht anschließen werden. Als ein Mann, der der Überzeugung ist, daß das britische Reich die größte politische Institution dieser Erde ist, kann ich einem solchen Schritt nicht zustimmen. Der Pakt kann sehr wohl ein Wendepunkt in der Geschichte des britischen Reiches sein. Die britischen Staatsmänner, die Anhänger der neuen Heiligen Allianz sind, werden vielleicht noch finden, daß sie sich nicht nur von den friedlichen Kräften des neuen Europa trennen, sondern, daß sie dem britischen Reich das Leben nehmen.

Aus Nah und Fern.

△ Provinzialversammlung des Hessischen Landbundes. In Darmstadt trat der Hessische Landbund zu einer großen Tagung zusammen. Der Provinzial-Vorsitzende, Abgeordneter Glaser-Nordheim, hielt die Anwesenden, insbesondere den Vorsitzenden des Reichslandbundes, Graf Kallenberg-Berlin, willkommen und gab dann einen kurzen Überblick über die Aufgabe und parlamentarische Arbeit des Hessischen Landbundes im Hessischen Landtag. Der Redner wurde zum Schluß seiner Ausführungen für seine nützliche Arbeit im Interesse des landwirtschaftlichen Berufsstandes durch Erheben von den Sigen geehrt. Darauf sprach der Vorsitzende des Reichslandbundes, Graf Kallenberg-Berlin, über „Die Landwirtschaft als Grundlage der Wirtschaft“, sowie eine Anzahl weiterer Redner.

△ Die Hanauer Handwerks- und Gewerbe-Ausstellung. Die Hanauer Handwerks- und Gewerbe-Ausstellung wurde Samstagvormittag mit einem Festakt eröffnet, wobei der Vorsitzende des Jünglingsausschusses Herr Gilbert die Erschienenen, namentlich den Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau, Dr. Schwandt, begrüßte. Oberpräsident Dr. Schwandt dankte dem Vorsitzenden und betonte, daß das Handwerk, wie die Ausstellung zeige, eine Periode der Wiedergeburt durchlebe. Für die hessische Bezirksverwaltung sprach Landeshaupmann von Wehren der Ausstellung seine Glückwünsche aus. Oberbürgermeister Dr. Baum erinnerte an die Ende des vergangenen Jahres erfolgte Eröffnung des Hanauer Mainhafens, der auch für das Handwerk und Gewerbe besondere Bedeutung hatte. Die Ausstellung dauert vom 11. bis 20. Juli.

△ Eine Mühle eingeeicht. In der Nacht vom Freitag zum Samstag brach im Betrieb der Mühle Sinninga bei Grifte

Feuer aus. Die Mühle und die Mühle sind ein Raub der Flammen geworden und bis auf den Grund niedergebrannt, so daß der Betrieb vollständig eingestellt wurde. Das nahegelegene Wohnhaus blieb unversehrt. Der recht bedeutende Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt, man nimmt aber an.

△ Vier Monate Gefängnis für eine Ohrfeige. Der 20jährige Tagelöhner Friedrich Kehler hatte Anfangs April in Mönchheim nach vorausgegangenem Streit einem angetrunkenen Erntearbeiter eine derartig kräftige Ohrfeige gegeben, daß der Betreffende zu Boden stürzte, auf den Kopfstein fiel und einen Sprung der Schädeldede erlitt. Im Wörz Krankenhaus, wohin der Verletzte gebracht wurde, verstarb er nach drei Stunden. Das Ratlager Schwurgericht verurteilte Kehler wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu 4 Monaten Gefängnis.

△ Prämie für Entdeckung von Brandstiftern. Die Hessische Brandversicherungskasse gibt in den Kreisamtsblättern des Regierungsbezirks Kassel erneut Kenntnis, daß die Brandversicherungskasse eine Belohnung von 300 Mark demjenigen zugesichert hat, durch dessen Tätigkeit ein Brandstifter entdeckt und überführt wird, so daß seine rechtskräftige Verurteilung wegen vorsätzlicher Brandstiftung erfolgen kann.

△ Nach einem Festessen unter Berggipfelfestbeleuchtungen. Zur Feier der Einweihung der neuen Driftellinie gab die Direktion der Großen Kasseleer Straßenbahn in einer Kasseleer Wirtshaus ein Festessen. Die Stimmung und der Appetit waren sehr gut, am anderen Morgen aber erkrankten 42 Teilnehmer des Festens unter Berggipfelfestbeleuchtungen. In 20 Fällen ist das Unwohlsein noch nicht gehoben. Untersuchung ist eingeleitet.

Rosenschau in Mainz.

Die Eröffnung.

Unter zahlreicher Beteiligung der von nah und fern herbeigekommenen Rosenschau wurde Samstagmittag durch einen Festakt die Deutsche Rosenschau in Mainz eröffnet. Oberbürgermeister Kallp-Mainz begrüßte die erschienenen Gäste, insbesondere die Vertreter des hessischen Gesamtministeriums, den Minister v. Brentano, die Landtagspräsidenten, die Vertreter der Reichsregierung sowie der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, den Präsidenten der Reichsbahndirektion, sowie die Vertreter der behördlichen und freiwirtschaftlichen Organisationen. Als ein leuchtendes Beispiel deutschen Gewerbetums, so führte Oberbürgermeister Kallp aus, offenbare die Rosenschau die tiefe Sehnsucht des heutigen Volkes, die starken Fesseln des Materialismus zu sprengen und Farbe und Lust ins graue Alltagsleben zu bringen. Die Ausstellung gibt uns Beweise deutscher Gemütsstärke, deutschen Fleißes und deutscher Tüchtigkeit, daß deren wir Deutschen glänzenden Auftrieb nach seiner politischen Einigung erleben dürfen. Als Söhne des Rheinlandes sollen wir sein und bleiben, schloß der Oberbürgermeister, Bannerträger deutscher Schaffenskraft und deutscher Kultur und mit ganzem Herzen auch treue Kinder des schönen deutschen Vaterlands. Begeistert stimmten die Anwesenden in das Hoch auf das deutsche Vaterland ein. Bei dem Festmahl, das im Stadtparkrestaurant stattfand, ergriff auch der hessische Minister des Innern das Wort, indem er die Größe der hessischen Staatsregierung überbrachte und der in der Ausstellung überlegenen Arbeit Anerkennung zollte. Seine Rede klang aus in die Worte: Gott schütze und schirme den deutschen Rhein!

□ Selbstmord vor der Hinrichtung. Der Hausmeister Tiedemann in Lübeck, der wegen Ermordung eines zehnjährigen Mädchens zum Tode verurteilt wurde, und hingerichtet werden sollte, hat kurz vor der Vollstreckung des Urteils Selbstmord verübt, indem er im Treppenhaus in das Erdgeschloß hinabsprang.

□ Schwere Motorradunfall. Auf der Chaussee Berlin-Großbeeren stieß ein Motorradfahrer, an dem sich ein Radfahrer angehängt hatte, mit einem entgegenkommenden Fahrzeug zusammen. Der Motorradfahrer wurde aus dem Fahrzeug geworfen, sein Radfahrer und der Radfahrer erlitten schwere Verletzungen.

□ Ermordung einer Prostituierten. Am Sonntag früh wurde in Berliner Weiden im bayerischen Viertel die 31jährige Prostituierte Hertha Dupuis in ihrem Zimmer tot aufgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß es sich um einen

Er machte sich die bittersten Vorwürfe über seine Handlungsweise.

Gestern Abend hatte Fred einen Voten geschickt u. ihm mitgeteilt, Ellnor bedürfe noch der Ruhe, sei sonst ganz wohl. Morgen würde er selbst kommen.

Also hatte Ellnor dem Bruder doch wohl nichts gesagt von dem, was zwischen ihnen geschehen war, sonst hätte Fred sein Kommen nicht angezeigt. Aber warum?

Er stützte den Kopf in die Hand und schüttelte sie auf.

Und dann kam wieder die Erinnerung an den einen seltsamen Augenblick, da Ellnor hingehend in seinen Armen gelegen und seinen Fuß erwidert hatte. Er fühlte, sie war ebenso glücklich wie er, oder hatte sie vielleicht in halber Bewußtlosigkeit nicht gewußt, wer sie in seinen Armen hielt? Ihn für den Vater oder Bruder gehalten?

Aber nein — so täte ein Weib nicht Vater und Bruder — so läßt sie diesen nicht zu.

Wem also galt ihr Kuß — wenn ihr küßtet? Er sprang auf und lief erregt im Zimmer auf und nieder. Und dann hörte er sie wieder sagen: Ich hoffe, ich verachte Sie! Ich möchte lieber tot im Steinbruch liegen, als Ihnen mein Leben danken.

Warum hatte sie ihn so indiskret? Nur, weil er sie geküßt hatte in der Angst um ihr Leben, in der Wärme, sie gerettet im Arm zu halten? Verachtet, daß ein Mädchen deshalb einen Mann — auch wenn sie ihn nicht liebt?

Er schlug die Hände vor die Stirn, um nicht mehr denken zu müssen.

Mit bleichem Gesicht trat er an das Fenster und starrte hinaus auf den Gießhof.

Da sah er soeben Fred Löffow durch das große Tor reiten. Wie elektrisiert judte der Baron zusammen und eilte dem Knaben entgegen. Der sprang soeben vom Pferd, als der Baron auf der Schwelle seines Hauses erschien.

Fred warf sich ihm mit impulsiver Herzlichkeit an

die Brust und sah mit seinen tiefblauen Augen leuchtenden Blick zu ihm empor. Er drückte Fred fest an sich.

„Fred — lieber Fred — wie ich mich freue, daß Sie kommen. Wie geht es Ihrer Schwester? Wie erregt hervor, und seine Augen suchten unruhig in des Knaben Antlitz.“

Fred sah ihn forschend an.

„Ellnor meint! Sonst ist sie wohl; sie ist auch wieder aufgefunden. Aber sie ist so blaß und traurig, wenn sie allein ist, dann weint sie — aber das soll niemand merken.“

„Ellnor meint?“ fragte der Baron tonlos und versich hin, und sein Gesicht suchte unruhig. Dann zog er Fred mit sich in sein Zimmer.

Fred sah seine Hände, so fest er konnte.

„Erst muß ich Ihnen so recht von Herzen danken. Herr Baron, daß Sie meine Schwester gerettet haben. Jetzt weiß ich erst, welche Heldentat Sie vollbracht haben! Wie schön und unerwartet Sie Ihr eigenes Leben aufs Spiel setzten, um meine Ellnor zu retten. Nach Ihrer Erzählung war das gar nichts weiter, Sie haben Ihr Verdienst unterlassen.“

Seine Linderung schüttelte den Kopf.

„Machen Sie doch kein Aufhebens davon, lieber Fred. Mein ganzes Verdienst dabei ist, daß ich gerade in der Nähe war.“

„O nein, nein, nicht jeder hätte sein Leben in die Schanze geschlagen wie Sie. Daß Sie das getan, das selbst Ellnor zu geben müßte.“

Mitter lächelnd sah Löffow in Freds Gesicht.

„So — selbst Sie hat es zu geben müssen.“

Fred sah seine Hände.

„Ach, ich merke schon, Ellnor hat Ihnen nicht gedankt, wie Sie sollte. Aber mit ihr dürfen Sie nicht rechten, lieber Herr Baron. Sie ist wahrhaftig in Bezug auf Sie ein ganz anderer Mensch als sonst. Aber nun habe ich wenigstens herausgebracht, was Ellnor gegen Sie hat und was sie so sehr anstößt.“

Der Baron suchte betroffen zusammen. Dann drückte er Freds Hände fest zwischen den seinen. (F. 1.)

Letzte Nachrichten.

Der Besuch des Reichskanzlers in Dresden.

Dresden, 13. Juli. Der Reichskanzler, der gestern mittag mit dem jahresplanmäßigen Schnellzug in Begleitung von Oberregierungsrat Graeven in Dresden eintraf, wurde im Auftrag des Ministerpräsidenten am Bahnhof von Ministerpräsident Wilsch empfangen. Heute, dem offiziellen Besuchstag, wurde er vom sächsischen Gesandten, Dr. Grabaner, und vom Ministerialrat Wilsch abgeholt und zum Hauptministerialgebäude geleitet. Vier hielten sich im großen Sitzungssaal mit dem Ministerpräsidenten die Minister und Ministerialdirektoren ein.

Ministerpräsident Heldt entbot dem Reichskanzler zu seinem ersten Besuch im Freistaat Sachsen ein herzlich willkommen. Dr. Lohse erwiderte in freundlichen Worten. Zum Hauptministerialgebäude begab sich dann der Reichskanzler im Kraftwagen in Begleitung des Ministerpräsidenten Heldt zum Landtag, wo er im Präsidialzimmer vom Landtagspräsidenten begrüßt wurde. Im Anschluß daran fand im Konferenzzimmer eine Begrüßung der Dresdener Presse und der hier weilenden Vertreter auswärtiger Zeitungen statt.

Erhöhung der Invalidenrenten.

Berlin, 13. Juli. Der sozialpolitische Ausschuß des Reichstages nahm einen Bericht entgegen über das Ergebnis der Beratungen des Unter-Ausschusses, der für die Prüfung der Erhöhung der Renten aus der Invalidenversicherung eingesetzt worden war. Der Ausschuß schloß vor, auf die bisher bestanden fünf Lohnklassen sechs Lohnklassen treten zu lassen, für die folgende wöchentliche Einkommengrenzen gelten sollten:

1. bis zu M 6.— Beitrag 25 Pfg., 2. von mehr als M 6.— bis M 12.— Beitrag 50 Pfg., 3. von mehr als M 12.— bis M 18.— Beitrag 70 Pfg., 4. von mehr als M 18.— bis M 25.— Beitrag M 1.—, 5. von mehr als M 25.— bis M 30.— Beitrag M 1.20, 6. von über M 30.— Beitrag M 1.40. Die Vorschläge des Unter-Ausschusses wurden angenommen.

Abd el Krims Adjutant tödlich verwundet?

Paris, 13. Juli. Dasas meldet aus Casablanca: Das Gerücht wird verbreitet, daß der erste Adjutant Abd el Krims, der man den unverwundbaren El Pham genannt habe, bei Tifariti durch einen Bombenschuß schwer verletzt worden und seinen Verletzungen erlegen ist.

Eine Zeppelinexpedition zum Nordpol.

Eine Rede Dr. Edeners.

Auf der zur Zeit in Königsberg stattfindenden Tagung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger hielt Dr. Edeners einen Vortrag über den gegenwärtigen Stand des Luftschiffwesens. Er gab zunächst seiner Freude Ausdruck, daß ihm an dieser Stelle Gelegenheit geboten werde, vor der Presse seine Pläne zu entwickeln. Edeners streifte dann die gegenwärtige Lage der Luftschiffahrt nach dem verfallenen Vertrag und einen weiteren Ausblick über die künftige Entwicklung der Luftschiffahrt. Dabei hob er hervor, daß die Reisen im Luftschiff auf große Entfernungen wesentliche Vorteile gegenüber der Reise im Flugzeug bieten. Wenn man behaupte, daß das Luftschiff an Bedeutung gegenüber den Flugzeugen zurückstehe, sei das durchaus nicht richtig. Trotz aller Verbesserungen komme nach seiner Ansicht das Flugzeug nur für Entfernungen bis 1500 Kilometer in Frage. Für den Verkehr über weitere

Strecken sei unbedingt der Luftschiff, sei durchaus Edeners wende, daß Grund des Interesses Nordpols mit Hilfe der Luftschiffe zu erreichen ist, den Beweis zu erbringen, daß ein Instrument ist, mit dem werden können, die an Ergebnis der Annahme Stand der Technik die zunächst unüberwindlich sei deshalb jetzt auf Schiffe zu erreichen. Verwendung des Luftschiffes, als ob das ein treffend. Dasjenige, in Händen für die Luftschiff-Wetterstürze, welche und kalten Luftströmungen, Kältebelastung sind für die Fähigkeit eine kleinste unbedeutend sein können. Im Sommer, die sich um nur gut und sicher fahren.

Wir können jeden das überhaupt bei ei feststellen läßt, durch kann über die Verteilung des Urteil gewinnen, jenseits des Pols noch in Urteil über die Verteilung feststellen, ob dort H also. Davon ausgehen über die Meeresströmungen, so gewonnen. Magnetismus, die Er und experimentelle H gabe der Wissenschaft fällen, die in unferne ohne Zweifel die Wi befestigung zu mache

Sumor auf der r Der „ Etch'n da ein P Königsgelast: Rudol Haupt, in den Hän tag: „Was stellt i Band!“ Darauf ein höchstem Dialekt: „

Seitdem die hüb hab durch die erste laufende Besucher geworden ist und ihr der Ausstellungslitu eingegangen, worin i genauen Adresse und bis bitten, mit der und ihren neuen A eine aus der Post

Eine Mutter hat zehnjährigen Sohn eine eben erst erw So buchstabiert er o Schrein den Namen ein fragt: „Der w ein etwas älterer K da so reich et Selt

Schon eine Bier wälder mit Kölsch Wandwerk machen im Schokoladentau is folgendes Gespr

„Ach, fuch ens, „Do es mie Se „Du, was möst „Do Jed, dai n

In der Abteilun stellt, u. a. das e es besten beiden S geachtet werden u Bewegung setzen. es so och en Wade km Vater darauf.

Daß es auch M vorfall, für dessen einigen Tagen hat laufend-Ausstellung Abteilung, wo alle lings- und Kleink eine fix und fertig neuen verschiedene E deses sah, konnte i dieser Roje nbeder derselbst in einer Bewegung und n jedoch mußte ma warmes Wasser i wurde nebst der b ter dahin gebracht laß. Das freudige Folge, nämlich die nämlich die beiden schaft. Der eine andere den schön kommen Jungen „Tausendkaja“ bei

Arbeit adelt.

Von S. Courths-Mahler.

70. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„O, ich traue ihr viel eher eine Lüge zu, als Baron Lindbeck eine niedrige Handlungsweise, wenn ich auch lieber an einen Irrtum glauben will.“ „Ein Irrtum ist ausgeschlossen, Glaube mir nur, der Baron ist so schlecht, wie ich dir sagte.“ „Nein, ich kann es nicht glauben. Keinem Menschen könnte ich wieder trauen, wenn er mich so enttäuscht. Sage doch selbst, daß es dir schwer fällt, ihm so etwas zuzutrauen.“

Da wurde Ellnor sehr rot.

„Ach, laß mich, Fredy. Ich bin müde und möchte nun versuchen, ob ich schlafen kann.“

„Ärztlich ist dir Fred über ihr Haar.“

„Ja, Ellnor, ruhe dich aus. Und daß du es nur weißt, ich glaube an die strengste Rechtfertigung und Ehrenhaftigkeit Baron Lindbeds. Ich lasse mich nicht beirren in meiner Zuneigung zu ihm, er mußte mir denn selbst eingestehen, daß er ein Schurke ist. Nun schlafe wohl, Schwesterchen. Du bist noch nicht wieder im Gleichgewicht.“

Am anderen Morgen bestand Ellnor darauf, aufzustehen.

Gegen Mittag kam Gitta von Löffow herüber, um Röhre über den Unfall zu erfahren.

Fred duldete aber nicht, daß Ellnor darüber sprach, und erzählte Gitta selbst, was sie wissen wollte, und bemerkte dabei sehr wohl den gedächigen, lauernden Zug in ihrem Gesicht, als er begeistert die Heldentat Heinz Lindbeds pries.

Am frühen Nachmittag desselben Tages sah Heinz Lindbeck in seinem Arbeitszimmer am Schreibtisch. Vor ihm lagen allerlei Geschäftsbücher. Er wollte arbeiten, aber seine Gedanken flogen immer wieder zu Ellnor Löffow hinüber — und zu dem, was gestern am Steinbruch zwischen ihm und ihr geschehen war.

der Deutschen
am Sonntag
baute Motor
Den Reigen
anzustreife
e. In einem
Korso am
Stener der
er und An-
Den Schil-
verschieden
den.
geiern nach
Begleitung
raf, wurde im
Ministerien-
schlagent, wurde
and von W
sterialgebäude
mit dem W
ektoren ein-
schaltender
erzählendes
Börten. Der
schaltender
en Feldt um
agspräsident
ferenzimm
ier weilende
Luschkul
das Ergebnis
die Prüfung
unvergleichbar
vor, anstelt
s Lobtrollen
Einkommen
von mehr
von mehr
von mehr
über A. M.
schiffes war
abel?
mca: Das Ge
el Arims, der
e, bei Takt
nd seinen Ge
opol.
enden Tagung
Dr. Edmer
des Aufschl
d, das ihm
er Preise
gegenwärtig
rtag und
twicklung
den im Aufschl
gegenüber
daß das Auf-
zurücksteht, in
Verbesserungen
Entfernung
r über weiter
agen leucht
fest an n.
eue, daß Sie
stlich er er-
ruhig in der
ie ist auf
und traurig
das soll nie
los und ver
Dann zog er
ante.
erzen danken
etter haben
vollbracht
eigenes Ge-
zu reiten
weiter, Sie
von, lieber
ich gerat
Leben in der
getan, hat
esicht.
en nicht ge-
Sie nicht
stisch in de-
sonst. Aber
was Glinor
Dann drückte
(S. 1.)

Strecken sei unbedingt das Luftschiff das geeignete Flugzeug. Der Wunsch, man fliege im Flugzeug, aber man reise im Luftschiff, sei durchaus zureichend.

Edmer wandte sich dann der augenblicklich im Vordergrund des Interesses stehenden Frage der Erforschung des Nordpols mit Hilfe des Flugzeuges zu und führte etwa aus: Ich bin überzeugt, daß es von außerordentlichem Wert für uns ist, den Beweis zu erbringen, daß das Zeppelinluftschiff ein Instrument ist, mit dem wissenschaftliche Probleme gelöst werden können, die auf andere Weise nicht zu lösen sind. Das Ergebnis der Amundsen-Expedition zeigte, daß bei dem heutigen Stand der Technik die Erreichung des Nordpols mit Flugzeugen zunächst unüberwindliche Gefahren in sich schließt. Amundsen hat deshalb jetzt auch erwogen, sein Ziel mit Hilfe des Luftschiffs zu erreichen. Auch nach seiner Ansicht ist das nur unter Verwendung des Luftschiffs möglich. Die Meinungen, die dahin gehen, als ob das ein sehr großes Risiko sei, sind nicht zureichend. Dasjenige, was am unbequemsten und unter Umständen für die Luftfahrt etwa gefährlich ist, daß sind nur die Wetterstürze, welche durch das Zusammenreffen von heißen und kalten Luftströmungen entstehen. Die sogenannten Gewitterfronten, Kälteeinbrüche, Sturm, Regen und Schneefälle sind für das Luftschiff in seiner heutigen Leistungsfähigkeit eine Kleinigkeit. Wetterstürze, die unter Umständen unangenehm sein können, hat man aber auf dem Pol gar nicht zu gewärtigen. Im Sommer herrscht eine Durchschnittstemperatur, die sich um null Grad bewegt. Man kann dort etwa so gut und sicher fahren, wie im Spätherbst in Deutschland.

Wir können jedenfalls mit Sicherheit sagen, daß man das, was überhaupt bei einer Nordpolexpedition sich wissenschaftlich feststellen läßt, durch Luftschiffe erreicht werden kann. Man kann über die Verteilung von Land und Wasser ein abschließendes Urteil gewinnen, man kann feststellen, ob diesseits oder jenseits des Pols noch größere Landkomplexe liegen, man kann ein Urteil über die Wassertiefe gewinnen, man kann schließlich feststellen, ob dort Flachsee oder tiefer Ozean vorhanden ist usw. Davon ausgehend, kann die Wissenschaft wichtige Schlüsse über die Meeresströmungen, die meteorologischen Verhältnisse usw. gewinnen. Man kann über die Luftelektrizität, den Erdmagnetismus, die Erscheinung des Nordlichtes wissenschaftliche und experimentelle Forschungen anstellen. Das ist ja die Aufgabe der Wissenschaft und des Fortschritts, jede Lücke auszufüllen, die in unserem Wissen noch vorhanden ist. Es muß ohne Zweifel die Wissenschaft reizen, mittels Luftschiffes diese Lücke auszufüllen zu machen.

Humor auf der rheinischen Jahrausstellung

Der „Rölsche“ Volkswi.

Steh'n da ein paar Besucher und besehen sich die große Königsgestalt: Rudolf I. von Habsburg, die Krone auf dem Haupte, in den Händen Repter und Reichsapfel. Ein Junge fragt: „Wen stellt das dar? Der hat ja 'nen Apfel in der Hand!“ Darauf ein hinzugelookter Frankfurter in unverkennbarem Dialekt: „Des is d'r Erfinder vom Reppelboin.“

Seitdem die hübsche Lehrerin aus der rheinischen Seidenfabrik durch die ersteilige Tatsache, daß sie der fünfhunderttausendste Besucher der Ausstellung war, bekannt und berühmt geworden ist und ihr Bild in allen Illustrierten steht, sind bei der Ausstellungseitung schon eine ganze Reihe von Briefen eingegangen, worin die Herren Absender um Bekanntgabe der genauen Adresse und Lebensumstände dieser letzten Berühmtheit bitten, mit der Begründung, der Dame Herz und Hand und ihren neuen Reichtum zu krönen legen zu wollen, dazu eine aus der Lotterie todsicher zu gewinnende Billa.

Eine Mutter hat bei dem Besuche der Ausstellung ihren beidenjährigen Sohn mitgenommen. Der Knabe bemüht sich, seine eben erst erworbenen Kenntnisse des Lesens zu üben. So buchstabiert er auf dem Schildchen an dem Apollinaris-Schrein den Namen des Heiligen. Er wendet sich zur Mutter und fragt: „Wer war das denn?“ — Statt ihrer antwortet und fragt: „Wer war das denn?“ — „Oh, das es doch da Hilla, ein etwas älterer Rölscher Junge.“ — „Oh, das es doch da Hilla, das so reich et Selterswasser gemacht hat.“

Schon eine Viertelstunde folge ich zwei Rölsche Kluthe, die todsicher mit Rölsche Wasser getrunken sind. Mit nicht zu leiser Mühe machen sie ihre Randbemerkungen. Als die beiden im Schokoladenraum den Namen Stollwerck lesen, entwidelt sich folgendes Gespräch:

„Oh, süß ens, do es so ach da Stollwerck!“
„Do es nie Schwester am arberde.“
„Du, wat mäht dat dann do?“
„Do Jock, dat wech do doch, dat es Schokolado!“

In der Abteilung Schifffahrt sind sehr schöne Modelle ausgestellt. U. a. das einer alten Wassermühle, ein breiter Kahn, an dessen beiden Seiten große Räder sind, die vom Strome gedreht werden und dadurch im Innern die Mühlensteine in Bewegung setzen. Ein Junge meint: „Oh, süß ens do, do es so ach en Badeanstalt.“ — „Jo, äwer für Wäslsch“, sagte kein Vater darauf.

Daß es auch Klapperstörche im Rheinland gibt, zeigt ein Vorfall, für dessen Richtigkeit sich der Chronist verbürgt. Vor einigen Tagen hat sich der Klapperstorch sogar in die Jahrausstellung verirrt, und zwar ausgerechnet in die Abteilung, wo alle Utensilien und Errungenschaften der Sängerkunst und Kleinkinderpflege zu sehen sind. Dort steht auch eine fix und fertig eingerichtete, mit allen hygienischen Raffinesse versehenes Erfindungs-Ausstattung. Als der Klapperstorch dieses sah, konnte er nicht umhin, einen gesunden Knaben in dieses Kiste niederzulegen, die Wachfigur der Pflgerin, die dortselbst in einer Ecke steht, gewann urplötzlich Leben und Bewegung und nahm sich des Neugeborenen hülfreich an. Jedoch mußte man die Sanitätswoche alarmieren, da kein warmes Wasser vorhanden war. Der Jahrausstellungsbesucher wurde nebst der dazugehörigen vom Storch übertrafene Mutter dahin gebracht, wo es sich für eine gewisse Zeit gut sein läßt. Das freudige Ereignis hatte nur eine Schwierigkeit zur Folge, nämlich die Frage der Namensgebung. Es streiten sich nämlich die beiden Schöpfer der Ausstellung um die Patenschaft. Der eine hat den schönen Namen Bruno und der andere den schönen Nachnamen Erwald. Der Vater des kranken Jungen hat schließlich entschieden, daß derselbe „Zaunfisch“ heißen soll.

Der unvermeidliche Herr Schmitz — einer von den unzähligen aus den 33 Spalten des neuesten Kölner Adreßbuches — besuchte die Jahrausstellung und wandert eifrig durch die Hallen. Mit dem Grade seiner inneren Begeisterung steigert sich auch die Körpertemperatur, so daß Herr Schmitz, was sonst sehr selten vorkommt, ordentlich ins Schwitzen kommt. Schon in der Abteilung Weinbau hat er es unangenehm empfunden, daß hier keine Gratis-Kostproben verabreicht werden. Als er endlich nach drei Stunden am Ende der Ausstellung angelangt ist, sagt er mit trockener und halberstüchter Kehle sein Urteil dahin zusammen:

„Dat es jo alles goot un schön, esu jet gut et bloß en Kölle; äwer wat nöje mer all die Köllige un die Rabönncher, wemmer nit emol si Mas Kölsch un ene Salben Sahn he trügge kann.“

Die Ausstellungseitung hat natürlich sofort für einen Ruhe- und Erfrischungsraum gesorgt.

Volkswirtschaft.

Der Stand der Neben in Preußen Anfang Juli 1925. Für die Entwicklung der Neben ist die Witterung bisher recht günstig gewesen, wenn auch die Blüte sich bei der nachfolgenden Witterung des letzten Juni-Drittels stark verzögerte und jetzt noch nicht beendet ist. Leider haben sich in fast sämtlichen Weinbaugebieten pflanzliche und tierische Schädlinge eingestellt, so daß an den guten Erträgen vielfach große Einbußen zu verzeichnen sind. Dementsprechend wird der Stand der Neben meist wesentlich schlechter als im Vormonat begutachtet, nämlich Rheingau-Gebiet 2,3 (gegen 1,7 Anfang Juni); Mosel-, Saar- und Ruwer-Gebiet 2,8 (2,0); im ganzen Staat 2,5 (2,0) gegen 2,3 (2,4) im Vorjahre. Besserung lediglich im Ahr-Gebiet von 3,0 auf 2,0.

Handelsteil.

Frankfurt a. M., 13. 7.

— Devisenmarkt. Das englische Pfund bleibt stabil. Der französische Franken und Deutsche Markland befestigen sich.

— Effektenmarkt. Nach schwacher Eröffnung im Verlaufe der Börse ausgehend vom Markt der chemischen Aktien trat auf verschiedenen Gebieten eine Kursbesserung ein.

— Rohstoffmarkt. Es wurde bezahlt für 100 kg: Weizen Wetterauer 23.00—24.50, Roggen 19.50—21.50, Hafer inländ. 19.50—22.50, Mais (2a Plate) 21.00, Weizenmehl 37.00—37.50, Roggenmehl 30.75—32.00, Kleie 11.75—12.00.

— Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1321 Rinder (einschl. 72 Stiere, Rinder), darunter 396 Ochsen, 72 Bullen, 853 Färsen und Kühe; 366 Kälber, 117 Schafe, 3390 Schweine. Preise für 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen: vollst., höchsten Schlachtwertes von 4 bis 7 Jahren 58—66, junge, fleischige 48—57, mäßig genährte 40—47; Bullen: vollst., höchsten Schlachtwertes 52—67, vollst. jüngere 45—50; Färsen und Kühe: vollst., höchsten Schlachtwertes 57—64, vollst. bis zu 7 Jahren 50—58, wenig gut entwickelte Färsen 48—56, ältere, ausgemästete 39—47, mäßig genährte Kühe und Färsen 28—38, gering genährte 15—25; Kälber: feinste Mastfälscher 70—75, mittlere Mastfälscher 60—68, geringere Mastfälscher 50—58, geringe Saugfälscher 44—48; Weibermastfälscher: Mastlamm und Mastschaf 45—50, geringere Mastschaf und Schafe 40—45; Schweine: vollst., von 80 bis 100 kg. 88—88, unter 80 kg. 80—85, von 100 bis 120 kg. 86—88, von 120 bis 150 kg. 86—88, Fettfleisch über 150 kg. 86—88, untreine Sauen und geschlachte Eber 70—80. Marktverlauf: Am Rinder- und Kleinviehmarkt langsame, am Schweinemarkt reger Handel. Markt geräumt. Großhandelspreise: a) Frisches Fleisch: Ochsenfleisch 90—105, Bullenfleisch 80—95, Kalbfleisch 1. 80—90, II. 60—75, III. 40—55, Kalbfleisch 80—95, Schweinefleisch 95—110; b) Geflügelfleisch: Rindfleisch, Vorderextremität 40—44, Hinterextremität 54—55.

— Rannheimer Märkte, 13. 7. Produktionsbörsen: Tendenz fester. Preise pro 100 kg: Weizen 22.25—30.50, Roggen 22.75—23.25, Hafergerste 21—21.50, Hafer 20.50—22.50, Mais 21.75, Weizenmehl, Speis 0 38, Roggenmehl 32—33. — Viehmarkt: Handel mit Großvieh ruhig, Ueberstand, mit Kälbern ruhig, langsam geräumt, mit Schweinen mittelmäßig geräumt. Preise pro 60 kg Lebendgewicht: Ochsen 24—40, Bullen 39—54, Rinder und Kühe 30—61, Kälber 52—75, Schafe 24—38, Schweine 70—87. — Pferdemarkt: Handel mittelmäßig. Preise pro Stück: Arbeitspferde 800—2000, Schlachtpferde 60—120.

Soziales.

Hochheim am Main, den 14. Juli 1925.

—r. Turnfest. In dem Artikel in der letzten Nummer hat sich ein unliebsamer Fehler eingeschlichen. Das Fest findet statt den 18., 19. und 20. Juli. Die Vorbereitungen schreiten rüstig fort, jedoch nichts übersehen wird. Auf dem Festplatz gelangt während der Festtage ein naturreiner „Hochheimer“ aus den gerühmten Lagen „Wien“ und „Reuberg“ zum Ausfluß. Ferner wird Bier aus der „Barrischen-Altbrauerei Alschaffenburg“ verzapft. Bei günstiger Witterung dürfte Hochheim nächsten Sonntag das Ziel von vielen Festfreunden werden.

Ein ganz besonderer Kunstgenuss ist uns von dem Nassauischen Verein für Heimat- und Volkstumspflege, dessen Geschäftsstelle sich in Montabaur befindet, in Aussicht gestellt. Sonntag, den 8. November 1925 soll in Flörsheim ein „Heimatabend“ stattfinden, der auch von auswärtigen starken Zuzug finden wird. Als Programm ist vorgesehen: 1) Ansprache des Geschäftsführenden Vorsitzenden des Nassauischen Vereins über Heimat- und Volkstumspflege. 2) Vorträge des Nassauischen Mundartdichters Wilhelm Reuter aus eigenen Werken. 3) Eine Heimaterzählung von Fritz Ullius, von ihm selbst vorgelesen. 4) Gedichte von Willy Arndt, von ihm selbst vorgelesen. 5) Vorausschick: Ausführungen des „Puppentheaters“. Die Vorbereitungen dieser seltenen Veranstaltung, zu der die vorgenannten Schriftsteller selbst erscheinen, sind in die Hände des Flörsheimer Vereins Flörsheim gelegt. Es ist vorgesehen, daß durch Gesangsbeiträge hiesiger Vereine gezeigt wird, was Flörsheim auf diesem Kunstgebiet zu leisten vermag.

Turnen.: Bei dem Verbandsportfeste am 12. ds. Mts. in Ingelheim wurde Turner Philipp Sad im 5000 Meter-

Lauf bei starker Konkurrenz 2. Sieger und bei den reichsoffenen leichtathletischen Wettkämpfen in Mainz konnte er den 4. Sieg erringen. Turner Emil Christ wurde bei dem Gauturnfest in Rastätten unter starker Konkurrenz 25. Sieger in der Unterstufe. Das 80jährige Jubelfest der Turngemeinde Hochheim findet nicht am 25. 26. 27. sondern kommenden Sonntag Sonntag und Montag statt.

—r. Familienabend. Am verfloßenen Sonntag veranstaltete der hiesige Gesangsverein „Sängerbund“ im Saale des Restaurants „zur Krone“ einen Familienabend, der sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte und einen anregenden Verlauf nahm. Derselbe trug zugleich den Charakter einer Namenstagfeier des Chormeisters des Vereins, Herrn Musikdirektors Heinrich Vangen-Mainz, und es fand zu Beginn des Abends eine Ehrung desselben statt. Nach dem Vortrage des Liedes: „Das ist der Tag des Herrn!“ trug Fräulein Eva Enders in sinniger Weise einen Glückwunsch vor, der auch Bezug nahm auf den schönen Erfolg, zu dem der Chormeister den Verein bei dem Wertungsingen am verfloßenen Sonntag in Flörsheim geführt hat. Dann enthielt der Präsident, Herr Adolf Wirsching, den Gabentisch, auf dem eine Kollektion von Flaschenweinen stiller und moussierender Natur aufgestellt war. In launiger Weise dankte Herr Vangen für die Glückwünsche und das schöne Angebinde und hob in seiner Ansprache unter Zurückstellung seiner Person hervor, daß der Verein einen guten Vorstand und gutes Sänger-material besitze und es ihn dadurch möglich gewesen sei, ihn zum Siege zu führen. Im weiteren Verlauf des Abends kamen stimmungsvolle Chöre zum Vortrage, darunter auch die Lieder vom Wertungsingen in Flörsheim. So flossen die Stunden bei Gesang, Tanz und fröhlicher Unterhaltung schnell dahin, und am Schluß in vorgerückter Stunde trennte man sich mit dem Bewußtsein, einen genauen Abend verlebt zu haben.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim.

Zahlungs-Erinnerung.

An die Zahlung der bis zum 15. Juli 1925, für den Monat Juli fällig gewordenen und der noch für die Monate April, Mai und Juni 1925 rückständigen Grundvermögens- und Hauszinssteuer, wird erinnert. Von Steuerbeträgen, welche nicht bis zum 23. ds. Mts. dem Tage des Ablaufs der Schonfrist gezahlt sind, wird der gelegliche Verzugszuschlag von 1 Prozent für jeden angefallenen halben Monat erhoben.

Hochheim a. M., den 13. Juli 1925.

Die Stadtkasse: Ruth.

Der Anstrich des Gittermales am Ede der Weiher- und Margarethenstraße soll nochmals im Submissionswege vergeben werden. Als Anstrichfarbe ist die Bessmer Farbe, Marke Ambos (zu beziehen von Kolbenweg und Baumann in Cassel) zu verwenden; die Eisenteile sind gründlich von Rost zu reinigen und zweimal zu streichen.

Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens Donnerstag, den 16. Juli ds. Jrs. vormittags 11 Uhr im Rathaus abzugeben.

Hochheim a. M., den 10. Juli 1925.

Der Magistrat: Arzbücher.

Betrifft: Ladenschluß.

Nach den geltenden Bestimmungen über Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, dürfen Geschäfte, Lehrlinge und Arbeiter an Sonn- und Festtagen nicht mehr beschäftigt werden. Gemäß § 41a der Gewerbeordnung darf infolgedessen an Sonn- und Feiertagen in offenen Verkaufsstellen grundsätzlich ein Geschäftsvorkehr überhaupt nicht mehr stattfinden.

Ebenso müssen nach der Verordnung über die Regelung der Arbeitszeit der Angestellten, von sieben Uhr abends bis sieben Uhr morgens die offenen Verkaufsstellen mit Ausnahme der Apotheken für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein. Die beim Ladenschluß noch anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden.

Indem Vorstehendes zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, werden die Ladeninhaber darauf aufmerksam gemacht, daß Übertretungen unanfechtlich bestraft werden.

Hochheim a. M., den 11. Juli 1925.

Die Polizeiverwaltung: Arzbücher.

Bretter, Latten und sonstiges Holz

in allen Dimensionen, sowie Schlammkohlenbriketts zum Feuerneuanzünden zu billigsten Preisen zu haben bei

Paul Werle, Taunusstraße Nr. 9

Gesangsverein „Sängerbund“ Hochheim.

Am Sonntag, den 10. August in früher Morgenstund
Unterstützt der Gesangs- „Sängerbund“ seine diesjährige
Bergnügungsrund.

Die Fahrt geht ab 8.30 Uhr von Mainzer Schiff nach
Altmannshausen,

Ich hoffe, daß an diesem Tage kein Sänger bleibt zu Hause,
Auch alle Inaktiven, Freunde, Gönner und Interessenten
des Vereins
die mögen hier einige Stunden fröhlich und vergnügt
beisammen sein.
Der Vorstand.

Am Donnerstag, den 16. Juli Abends 7 Uhr lassen
in der Hofe versteigern:
J. B. Boller. Reuberg Gerste 77 Ruten
Dr. Doefler.

Einpänner, leichter
Wagen
zu Hause nehme ich Kunden
an.
zu verkaufen.
Näheres Geschäftsstelle. Blumenfakt, Hingergasse 5

Δ **Entnahme eines Schwindlers.** In Friedberg verhaftete die Polizei den Kaufmann E. Qu. aus Ziegenhain bei Staffel, der scheinlich als Obwonnentänmmler für die Reichsreise „Freienland“ in Kassel auftrat. Eine große Anzahl Entpöcher sind seine Opfer geworden. Seit Februar d. Js. hat Qu. seinen Schwindel in verschiedenen Städten getrieben.

Δ Gegen die „Festscheide“ wird aus Rheinhellen geschrieben: „Auf dem Delanatsdag des evangelischen Delan Oppenheim wurde folgende Kundgebung angenommen: „Der Delanatsdag beklagt aufs tiefste die Festscheide, die in nie vorher gekanntem Uebermaß in unserem Volke herrscht. Der Delanatsdag erhebt dagegen Einspruch, sowohl im Blick auf das wirtschaftliche wie auch auf das kirchliche und sittliche Leben unseres Volkes. Er versteht nicht die Zulassung so vieler Festlichkeiten von Seiten der weltlichen Behörden.“

Im Boyenhardtprojekt machte der bereits mit 3 Jahren im Zuchthaus vorbestrafte Arbeiter Schimmel, der Parteileiter in Weddenburg war und in allen niederrheinischen kommunistischen Kommunistenprojekten eine große Rolle spielte, bei seiner Vernehmung äußerst bemerkenswerte Mitteilungen. Er gab u. a. an, daß er mit Boyenhardt und mit dem Ruffen „Billy“ öfters zusammengekommen ist und in der Wohnung Boyenhardts Gasmasken und Sprengstoffe gesehen habe. Boyenhardt sei nur als Parteileiter in Geschäftsleiter des Schokoladengeschäfts in Stettin erwaht worden. Für seine Tätigkeit habe er, wie alle Parteimitglieder monatlich 50 Dollar erhalten. Die Leiter der Terrorgruppen erhielten ebenfalls 50 Dollar monatlich, die Leiter der anderen Gruppen 40 Dollar. Der Zeuge belastet auch die übrigen 7 Angeklagten, insbesondere beschuldigt er die Angeklagte Margarete Schult, die den Kontakt zu überwachen hatte, in dem sich Gasmasken befanden. Die Raubmittelsverhandlung ruht mit der Vernehmung weiterer Angeklagten aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

In Hochheim a. M., Delkenheimerstr. 51
Jeden Montag nachm. von 3 bis 5 Uhr.



Bed. Obergerichtsvollzieher in Hochheim a. M.

berlangt, daß die Vereinigten
wurden. Er sei g